



lung zu geben, plädiert der Bayerische Hausärzteverband für einen Bachelorstudiengang, mit dem MFA ihr Wissen erweitern und ihre berufliche Karriere ausbauen können.

Private Investoren – Gesetzgeber gefordert

Und noch eine weitere Gefahr lauert: Arztpraxen, auch Hausarztpraxen, geraten zunehmend ins Visier privater Investoren. Sie kaufen Praxissitze auf, um Medizinische Versorgungszentren (MVZ) zu gründen. An sich ist gegen einen Zusammenschluss mehrerer Ärzte:innen zu einer Gemeinschaftspraxis oder einem MVZ nichts einzuwenden. Schwierig wird es, wenn diese in die Hände von Kapitalgesellschaften fallen, für die Gewinnmaximierung und nicht mehr Ihr Wohl als Patient:in im Vordergrund steht. Der Bayerische Hausärzteverband sieht hier die Politik in der Pflicht: Der Gesetzgeber muss Gründern, Kapitalgebern und Betreibern von MVZ sehr enge gesetzliche Grenzen setzen, um zu gewährleisten, dass Ihr Wohl als Patient:in in jeder medizinischen Einrichtung immer an erster Stelle steht.

Im Herbst wird gewählt. Auf den Folgeseiten haben wir bayerische Gesundheitspolitiker, die für den Bundestag kandidieren, auf diese drei Probleme angesprochen und gefragt, welche Lösungen sie anstreben. □



**Dr. Petra Reis-Berkowicz ist
Vorstandsmitglied,
Presse- und
Medienreferentin
des Bayerischen
Hausärzte-
verbandes**

Hausarztpraxis als Ort des Vertrauens erhalten

Seit April impfen auch Bayerns Hausärzte:innen gegen Corona. Es war höchste Zeit, die Hausarztpraxen in die **Corona-Impfstrategie** einzubinden, um den von der Politik gerne bemühten „Impf-Turbo“ endlich zu zünden

Die Patienten erleben ihre Hausärzte:innen als kompetente Ansprechpartner für alle gesundheitlichen Fragen. Sie werden in ihrer Hausarztpraxis oft über viele Jahre hinweg gut und individuell betreut – das schafft Vertrauen, auch mit Blick auf die Beratung zur Corona-Impfung. Zu Recht, denn die meisten Hausärzte:innen sehen ihren Beruf als Berufung – und so geht es auch dem Großteil der Medizinischen Fachgesellschaften (MFA), die Ärztinnen und Ärzte in den Hausarztpraxen unterstützen. Das hat sich einmal mehr in der Corona-Pandemie gezeigt, wie Dr. Markus Beier, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzteverbandes, am diesjährigen Bayerischen Hausärztag Ende April betonte. „Von Anfang an, auch als es

noch kaum Schutzausrüstung gab, haben wir versucht, ambulant zu behandeln, wo es ging, zu testen, zu beraten, und manchmal sind wir auch ein bisschen Gesundheitsamt gewesen“, erinnerte er an die Leistungen der hausärztlichen Praxisteams.

Zu wenig Nachwuchs

Aber der Fortbestand der Hausarztpraxis als Ort des Vertrauens ist gefährdet. So entscheiden sich zwar inzwischen mehr Medizinabsolventen für den Hausarztberuf, aber immer noch deutlich weniger, als gebraucht werden. Und es gibt nicht nur zu wenig Hausärzte:innen, den Praxen fällt es auch immer schwerer, engagierte MFA zu finden. Um den MFA mehr Perspektiven für eine berufliche Weiterentwick-

Die wichtigsten Gesundheitsfragen und die Antworten der Politiker:innen

Frage 1

Wie wichtig die wohnortnahe hausärztliche Versorgung ist, hat die Corona-Pandemie mehr als deutlich gezeigt. Welche konkreten Ziele verfolgen Sie zur Nachwuchssicherung im hausärztlichen Bereich und welche Vorhaben wollen Sie in der nächsten Legislaturperiode dazu umsetzen?



Stephan Pilsinger,
CSU, Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Arzt

Frage 2

Nachwuchsmangel, aber auch Kapitalgesellschaften, die in der ambulanten Versorgung zunehmend eine gewinnbringende Spielwiese entdecken, gefährden die hausärztliche Versorgung, wie wir sie kennen. Investoren kaufen vermehrt Arztsitze auf, um sie gewinnbringend weiterzuveräußern, oder gründen spezialisierte Medizinische Versorgungszentren mit angestellten Ärzten. Aus Ihrer Sicht ein Problem, das Sie auf Ihrer politischen Agenda haben? Wie sehen Ihre Lösungsvorschläge aus?

Frage 3

Im Sinne der Patientensicherheit lehnt der Bayerische Hausärztesverband es ab, dass ärztliche Leistungen eigenmächtig durch medizinische Assistenzberufe, wie beispielsweise den „Physician Assistant“, übernommen werden. Stattdessen tritt der Bayerische Hausärztesverband dafür ein, mehr berufliche Perspektiven für Medizinische Fachangestellte in der Hausarztpraxis zu schaffen, unter anderem durch die Einrichtung eines Bachelorstudiengangs für Medizinische Fachangestellte. Wie stehen Sie dazu?

Stephan Pilsinger:

ANTWORT 1 Schon vor der Pandemie habe ich immer wieder auf die Bedeutung der Hausärzte als wichtigste Ansprechpartner für die Patienten hingewiesen und die Förderung hausarztzentrierter Versorgungsmodelle in den Vordergrund meiner politischen Arbeit gestellt. Besonders im Hinblick auf die zunehmende Komplexität und die Digitalisierung des Gesundheitswesens können solche Modelle einen wichtigen Beitrag leisten.

ANTWORT 2 Ich bin der Ansicht, dass wir hier ein Gleichgewicht zwischen den Wünschen der jüngeren Ärztesgeneration nach einer angestellten Tätigkeit im ambulanten Bereich und der zunehmenden Ökonomisierung in diesem Bereich finden müssen. Im Bundestag haben wir die angesprochenen Entwicklungen deshalb eng im Blick.

ANTWORT 3 Ohne die engagierte Unterstützung unserer Mitarbeiter könnten wir unseren Praxisbetrieb doch gar nicht aufrechterhalten. Natürlich gibt es Tätigkeiten, die nur ein Arzt durchführen kann – bei vielen anderen Dingen können aber auch hervorragend aus- und fortgebildete Assistenzkräfte unterstützen.

Sabine Dittmar:

ANTWORT 1 Die wohnortnahe ärztliche und pflegerische Versorgung ist unverzichtbar für unsere Gesellschaft. Wir müssen daher massiv um ärztlichen Nachwuchs im hausärztlichen und ländlichen Bereich werben, Niederlassungen gezielt fördern und über alternative Versorgungsformen nachdenken. Mit dem Masterplan Medizinstudium 2020 haben wir zusammen mit den Ländern ein Maßnahmenpaket für mehr Praxisbezug und die Stärkung der Allgemeinmedizin verabschiedet. Dieses muss in der neuen



Sabine Dittmar,
SPD, Gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, Ärztin

Approbationsordnung implementiert werden. Unabhängig davon gilt es, die allgemeinmedizinische Versorgung konsequent und kreativ zu stärken. Hier sind Kommunen und Kassenärztliche Vereinigungen genauso gefragt wie die Ärzteschaft und die Politik.

ANTWORT 2 Natürlich haben wir die MVZ auf unserer Agenda. So haben wir beispielsweise arztgruppengleiche MVZ ermöglicht sowie die Trägerschaft durch Kommunen. Denn es ist nicht von der Hand zu weisen, dass für viele ärztliche Kollegen eine Anstellung im MVZ eine attraktive Option ist. Gleichzeitig bereitet uns die Entwicklung in einigen Bereichen Sorgen. Deshalb wurde ein umfassendes Gutachten in Auftrag gegeben und im TSVG der Versorgungsanteil von inves-

torengeführten MVZ begrenzt. Wir werden die Entwicklungen genauestens verfolgen und wenn nötig nachsteuern, um die Anbietervielfalt sicherzustellen.

ANTWORT 3 Während Physician Assistants in vielen Ländern fest etabliert sind, gibt es sie in Deutschland noch vergleichsweise selten. Ich sehe hier viele Hemmschuhe wie unter anderem die fortwährende Diskussion über die Delegation und Substitution von ärztlichen Aufgaben. Für mich als Medizinerin ist aber klar, dass wir mit Blick auf den Fachkräftemangel ernsthaft und ohne Scheuklappen dafür sorgen müssen, dass die ärztlichen Assistenzberufe weiterentwickelt werden, angemessen bezahlt sind und den Beschäftigten berufliche Perspektiven bieten.

Dr. Manuela Rottmann:

ANTWORT 1 Die hausärztliche Praxis hat mit dem Image des Landarztes, der immer verfügbar sein muss, nicht mehr viel zu tun. Hausärzte:innen können aber mehr, als sie heute dürfen: Wir sollten sie nicht nur zu Überweisungsschreibern degradieren. Gerade wo Arztknappheit herrscht, muss die Bürokratie weniger und das Netzwerk zwischen ambulanter und stationärer Versorgung enger werden.

ANTWORT 2 Die Selbstständigkeit mit eigenem unternehmerischen Risiko wird von vielen jüngeren Ärzten:innen eher gescheut. Es gibt einen Bedarf an niedergelassener Tätigkeit im Angestelltenverhältnis. Wir müssen die Schlupflö-



Dr. Manuela Rottmann,
Bündnis 90/Die Grünen, stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Juristin

cher schließen, die daraus einen neuen Markt für Investoren machen.

ANTWORT 3 Wir wollen die Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen so reformieren, dass Gesundheits- und Pflegeberufe mehr Tätigkeiten eigenverantwortlich übernehmen können. Die Arbeitsbedingungen in und die Vergütung von Therapieberufen müssen dringend ihrer wichtigen Rolle im Gesundheitswesen angepasst, das Schulgeld für diese Ausbildungen muss abgeschafft werden.

Prof. Dr. Andrew Ullmann:

ANTWORT 1 Für die Freien Demokraten gilt der Grundsatz ambulant vor stationär. Das heißt, ►

dass die medizinische Behandlung prioritär bei niedergelassenen Ärzten stattfinden sollte. Neben den Hausärzten gehören dazu die niedergelassenen Fachärzte. Für diesen Sektor benötigen wir in der kommenden Legislaturperiode Reformen.

Zum einen muss den Bedürfnissen des ländlichen Raums in entsprechenden Programmen Rechnung getragen werden. Zum anderen wollen wir die Finanzierungs- und Planungsvorschriften vom stationären und ambulanten Sektor gemeinsam denken. Dies wird die medizinische Versorgung der Menschen erheblich verbessern.

ANTWORT 2 Diese Frage ist sehr zugespitzt. Da muss man einige Dinge voneinander trennen. Medizinische Versorgungszentren bieten beispielsweise eine große Chance. Auch wenn ich ein Anhänger der freien Berufe und der Selbstständigkeit bin, muss man doch anerkennen, dass beim Nachwuchs auch andere Lebensmodelle präferiert werden als die klassische Hausarztpraxis. Das Angestelltenverhältnis in Medizinischen Ver-



Prof. Dr. Andrew Ullmann,

FDP, Obmann der FDP-Bundestagsfraktion im Gesundheitsausschuss, Facharzt für Innere Medizin

sorgungszentren hat auch Vorteile, wie zum Beispiel flexibles Arbeiten, Teilzeit und weniger finanzielle Verantwortung. Wenn die ärztliche Versorgung durch solche Modelle

gestärkt wird, ist dies zu begrüßen. Jedoch darf die Ärzteschaft für die Erbringung von ökonomisch orientierten Zielen nicht missbraucht werden. Es ist die gemeinsame Verantwortung im Bereich der ärztlichen Selbstverwaltung und Politik, dies zu verhindern.

ANTWORT 3 Mir ist es wichtig, dass Aufstieg durch Bildung in medizinischen Berufen ermöglicht wird. Dieses sollten wir weiterentwickeln. Selbstverständlich gehört es dazu, dass vermehrte Kenntnissen auch vermehrte Verantwortung folgt.

Solche Verantwortungsübernahmen dürfen natürlich nur im Sinne des Patientenwohls geschehen und nur dann wäre in wenigen Ausnahmen eine Substitution ärztlichen Handelns und von Verantwortung (zum Beispiel bei Notfällen oder Rettungsdiensten) möglich.

Foto: privat

IMPRESSUM

Herausgeber dieser Beilage:
Bayerischer Hausärzterverband,
Orleansstraße 6,
81669 München
Druck: Baumann Druck
GmbH & Co. KG, 95326 Kulmbach

Helfen Sie mit, Ihre Hausarztpraxis vor Ort zu erhalten!

Nach wie vor fehlen in Bayern Hausärztinnen und Hausärzte. Mit ihren Förderprojekten bringt die Stiftung Bayerischer Hausärzterverband junge Medizinstudierende in die Hausarztpraxen, damit sie als Hausärztinnen und Hausärzte von morgen bleiben.

Unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung mit Ihrer Spende und helfen Sie mit, Medizinstudierende für den Hausarztberuf zu begeistern.

Mit Ihrer Spende bezuschussen wir z. B. Fahrt- und Unterkunftskosten während der studienbegleitenden Praktika (Famulatur und PJ) und unterstützen deren Lehrpraxen.

www.hausaerzte-bayern.de stiftung

STIFTUNG



Sie möchten die Stiftung des Bayerischen Hausärzterverbandes unterstützen?

Die Bankverbindung lautet:

DE11 3006 0601 0003 8290 35

Herzlichen Dank im Voraus!

Spendenquittung kann erstellt werden.